

## Die Tulpe und etwas zu ihrer Geschichte

Als Ursprungsland der Tulpen sind der Iran und Turkestan, also Kleinasien anzusehen. Von hier wanderten sie gen Osten nach Sibirien, China und Japan. Nach Westen eroberten die Tulpen über das Gebiet zwischen Euphrat und Tigris die Mittelmeerinseln des Osmanischen Reiches, die damals unter Türkischer Herrschaft standen. Die Türken nahmen die Tulpen aus ihrer Heimat mit und über die Gärten hinaus verwilderten sie, denn sie fühlten sich mit den Bodenverhältnissen und dem Klima hier wohl. Sogar so wohl, dass man annehmen konnte, sie wären hier schon immer heimisch gewesen. Sie kamen auf Wiesen, an Waldrändern und in Parkanlagen vor. Intensiv befassten sich die Türken mit der Züchtung der Tulpen.



Über den Gesandten des Kaisers Ferdinand I. gelangten sie aus Konstantinopel nach Wien. Sein Garten wurde bestaunt, weil er so viele Tulpenvarietäten enthielt. Busbercu ging später nach Frankreich und überließ seine Sammlung dem Wiener Gartenbaudirektor Clusius. Als eifriger Tulpensammler brachte er von seinen Exkursionen in viele Länder noch viele weitere Tulpenarten mit. Als er später in die Niederlande nach Leyden übersiedelte, nahm er seine Tulpen mit.

Die Niederlande standen damals auf der Höhe ihrer Macht und befassten sich zielstrebig mit der Tulpenzüchtung. Die Tulpe wurde zur Modeblume. Für neue Züchtungen wurden enorme Preise verlangt und auch erhalten.

Auf der Tulpenbörse wurde von Aufkäufern und Händlern der Preis hochgetrieben. Man sprach von der Tulpenmanie der Jahre 1634 bis 1637.

Deutschland wurde zur dieser Zeit durch den Dreißigjährigen Krieg verwüstet und hatte schwer unter den Kriegslasten zu leiden, es hatte damals andere Sorgen, als die Tulpe. Die Tulpe wurde zur Modeblume. In dieser Zeit machte man mit dem Verkauf neuer Tulpensorten hohe Gewinne. Man unterschied sie nach Form und Geschlossenheit der Blüten, der Farbe, ihrer Zeichnung, der Wuchsform und der Blühdauer. Jede neue Sorte war das

„non plus ultra“, man forderte einen hohen Preis, der auch gezahlt wurde. Eine einzige Zwiebel der Sorte „Admiral von Eukhuizen“ wurde für 11.500 Gulden verkauft. Die noch heutige erhältliche Sorte „Semper Augustus“ brachte sogar 13.000 Gulden.



Dr. Willy Seyffert schrieb in seinem Buch „Stauden“ 1981, VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag - und man möchte es kaum glauben - „Für die Sorte „Vive Rosi“ wurden kontraktlich gegeben: 2 Last Weizen, 4 Last Roggen, 4 fette Ochsen, 8 Ferkel, 12 Schafe, 2 Oxhoft Wein, 4 Tonnen Achtguldener Bier, 2 Tonnen Butter, 1.000 Pfund Käse, ein Bündel Kleider und einen Silberbecher.“

Das war im 17. Jahrhundert und ist wohl zu vergleichen mit der Summe die heute gezahlt wird für die Ablösung von Fußballern für einen anderen Verein - eine Schande, denn auf der anderen Seite darben heute Millionen von Menschen unter dem Existenzminimum.



Der Tulpenboom in Holland aber schwappte auch über auf die Künstler. In dieser Zeit gab es kaum einen Maler, der Stillleben ohne Tulpen malte. Brabauter Spitzen erhielten ein Tulpenmuster und Delfter Kacheln zierten Tulpen. Man liebte damals weiße, rote und geflamme Tulpen. Phantasiepreise erzielte man für die Züchtung gestreifter Tulpen, ebenfalls

durch Verkauf von Rezepturen zur Züchtung derselben. Diese Spekulationen führten zum Ruin kleiner Gärtner und Betrügereien blieben nicht aus. Gestreifte und gefleckte Tulpen gehen meist auf Virusinfektionen zurück, sind aber auch auf andere Art entstanden. Ende des 19. Jahrhunderts befasste man sich in den Niederlanden intensiv mit der Tulpenzüchtung auf mehr als 9.500 Hektar Anbaufläche. Heute gibt es Tulpen in vielen Formen, Farben und sonstigen Eigenschaften. Ihre Zahl schätzt man auf 6.600 Sorten, davon werden etwa 200 bis 300 im Handel angeboten.



1637 führte man mit einem Gesetz wieder geordnete Verhältnisse ein. Doch blieben hohe Preise weiterhin bestehen. Hauptanbaugebiet ist heute Holland und die Preise für Kiloware sind spottbillig. Man schätzt diese schönen Frühjahrsblumen heute als Schnittblumen und in Gärten und Anlagen. Milliarden von Tulpenzwiebeln exportiert Holland jedes Jahr in alle Erdteile. Millionen von Besuchern ziehen Tulpen schauen an.

Die bedeutendste dieser ist der Keukenhof in Holland. 700 Millionen Frühjahrsblumen werden alljährlich mit viel Fleiß und Liebe zur Erbauung der Gäste dort in einer herrlichen Parklandschaft gepflanzt. Ein herrliches Farbenspiel 100 gezeigter Tulpensorten erschließt sich dort unseren Sinnen. Viele Besucher haben diesen Ort schon mehrmals wieder als Reiseziel gewählt. Zum Schluss will ich eine Beobachtung erwähnen. Am 22. Februar bekam ich einmal einen Tulpenstrauß geschenkt und stellte ihn zwischen ein Doppelfenster. Er hielt sich über vier Wochen - nur den Stengel musste ich immer etwas kürzen, denn er streckt sich auch in der Vase weiter.

Klaus Grune

Literatur vorwiegend: Dr. Willy Seyffert „Stauden“ 1981 VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag  
Fotos: Klaus Grune